

Das Missverständnis des Glaubens

Von Pastor Wolfgang Wegert

Wie ist das eigentlich mit dem Glauben? Können alle Menschen glauben? Kann es auch ein Unerretteter, wenn er nur will? Muss er sich dabei anstrengen und sich Mühe geben, richtig zu glauben? Was ist lebendiger Glaube, und was ist toter Glaube? Weil bei dieser Frage vieles durcheinandergeht, wie uns so manche TV-Zuschrift zeigt, drucken wir hier einen Auszug aus dem Buch von Pastor Wolfgang Wegert „Das Evangelium kennen und genießen“ ab. Erst wenn wir das Geheimnis biblischen Glaubens anhand der Schrift präzise erkennen, klären sich schädliche Missverständnisse, und verwirrte Herzen können durch gesunden Glauben heil werden.

Ohne Glauben geht es nicht

Stellen Sie sich vor, Sie seien eine mittellose Person und Ihre Familie litte Hunger. Aber ganz überraschend schenkt Ihnen jemand fünfhundert Euro und sagt: „Kaufen Sie sich, was Sie brauchen!“ Weil Sie sich aber nicht vorstellen können, dass der gute Mann Ihnen so viel Geld wirklich geschenkt hat, befürchten Sie, dass er es eines Tages doch wieder zurückfordern könnte. Also geben Sie es lieber nicht aus, sondern verwahren es vorsorglich an einem sicheren Platz. Sie tun das, obwohl Sie selbst und Ihre Familie nichts zu essen haben. Sie könnten satt werden, aber Sie leiden lieber weiter, weil Sie dem Spender misstrauen. Man könnte auch sagen, dass Ihr Unglaube Sie darben lässt.

Nun hat Gott uns in Jesus Christus unvergleichlich mehr als fünfhundert Euro geschenkt. Denn der Sohn Gottes ist die Gabe aller Gaben. Er ist die Gabe des Lebens für Zeit und Ewigkeit. Anstatt nun dieser frohen Botschaft zu glauben und sie für sich persönlich zu genießen, zweifeln die meisten und legen die Bibel weg wie jenen Fünfhundert-Euro-Schein. Und so geht trotz des froh machenden Evangeliums das trübe Leben weiter. Ich kenne auch viele Menschen, die dem Evangelium sogar positiv gegenüberstehen und das Heilskonzept der Heiligen Schrift sehr gut verstanden haben und es dazu noch theologisch präzise erklären können, die sich

aber dennoch um den Genuss von dessen Segen bringen. Warum? Sie halten das Evangelium nur mit dem Kopf für wahr, aber sie erfassen es nicht mit dem Herzen. Die frohe Botschaft Gottes wird nicht ihr persönlicher Besitz, weil sie nicht wirklich glauben. Welch ein Jammer ist das!

Wir sehen also, dass der Glaube eine zentrale Rolle dabei spielt, ob das Evangelium einem Menschen wirklich zur rettenden und helfenden Kraft wird. Deshalb sagt die Bibel, dass wir nur „*durch den Glauben das Leben haben*“ können (Johannes 20,31). Das heißt, Leben ohne Glauben gibt es nicht. Nur wer glaubt, kann leben.

Das klingt aufs Erste vielleicht unwirklich. Und doch sehen wir diesen biblischen Grundsatz überall, auch in unserem ganz normalen und alltäglichen Leben. Denn wer von uns untersucht beispielsweise die Medizin, die uns der Apotheker ausgehändigt hat, auf ihre Bestandteile? Weil wir dem Arzt, dem Apotheker und auch dem Beipackzettel vertrauen, schlucken wir sie einfach und verzichten selbstverständlich auf eine eigene chemische Analyse. Ebenso ist es mit Lebensmitteln. Wir essen sie, ohne das tägliche Brot, die Milch, den Käse oder die Kartoffeln vor jeder Mahlzeit im Labor aufs Genaueste untersuchen zu lassen. Würden wir nicht vertrauen, sprich glauben, könnten wir nicht essen und müssten sterben. Man kann also ohne Weiteres sagen: Wir leben, weil wir glauben.

Nehmen wir ein anderes Beispiel aus dem alltäglichen Leben, nämlich das der Fortbewegung und des Reisens. Jeden Tag sitzen Millionen von Menschen in Millionen von Autos, Bussen, Bahnen und Flugzeugen. Sie alle steigen in dem Glauben ein, dass das Verkehrsmittel sicher genug ist. Stellen wir uns einmal vor, was passieren würde, wenn jeder Fahrgast täglich erst einmal selbst den technischen Zustand seines jeweiligen Beförderungsmittels überprüfen wollte, um auch wirklich sicher sein zu können, dass alles in Ordnung ist. Der Verkehr würde zusammenbrechen. Wenn alle Menschen von heute auf morgen aufhören würden, zu glauben, bräche alles Leben zusammen. Ohne Glauben und Vertrauen ist Leben also unmöglich.

Zwei Reisende sitzen im Flugzeug. Sie kommen ins Gespräch über den Glauben. Da sagt der eine: „Ich glaube nur an das, was ich sehe.“ Der andere fragt zurück: „Haben Sie denn den Flugschein vom Piloten schon gesehen?“ „Wieso das denn?“ „Na, ja“, meint der Christ, „wie können Sie hier einfach so gläubig im Flugzeug sitzen, ohne gesehen zu haben, dass der Mann da vorn im Cockpit auch einen Pilotenschein und entsprechende Flugerfahrung besitzt? Sie glauben offensichtlich doch auch, ohne gesehen zu haben!“ Der Mann, der nur glauben will, was er sieht, ist ziemlich verlegen. Würde er nicht glauben, ohne zu sehen, könnte er nicht fliegen; er könnte auch niemals essen und trinken oder ein Medikament einnehmen. Denn ohne Glauben und Vertrauen kann man nicht leben. Alle Menschen leben, weil sie glauben. Sie haben buchstäblich Leben durch den Glauben. Wir sehen also: Ohne Glauben geht es nicht.

Ich denke auch an das Geschäftsleben. Ich habe immer sehr viel von meiner Vaterstadt Hamburg gehalten. Nicht nur, weil sie eine große Handelsmetropole ist, sondern weil ihre Kaufleute bei ihren Geschäften immer auf den Grundsatz von „Treu und Glauben“ bauten. Deshalb sprach man in Hamburg gern vom sogenannten ehrbaren Kaufmann. Es wird in der ganzen Welt aber immer schwieriger, auf „Treu und Glauben“ hin Handel zu treiben. Überall herrscht auf Grund

von Unehrlichkeit, Betrug, Veruntreuung, Hinterziehung und Korruption das nackte Misstrauen. Wenn das so weitergeht, sagen Experten, wird in nicht allzu fernen Tagen die gesamte Weltwirtschaft zusammenbrechen.

Als ich kürzlich einen Kaufvertrag zu unterschreiben hatte, studierte ich auch das Kleingedruckte auf der Rückseite des Vertrages gründlich. Weil das ziemlich lange dauerte und ich anschließend immer noch viele Fragen an den Verkäufer hatte, rief der schließlich ganz genervt: „Lieber Mann, ein bisschen Vertrauen müssen Sie nun schon haben. Sonst geht es nicht.“ Recht hatte er! Ohne Glauben und ohne Vertrauen funktioniert nichts in dieser Welt. Und genauso ist es im Bereich des geistlichen Lebens. Auch hier gilt, was wir bei Johannes gelesen haben: „... damit ihr durch den Glauben Leben habt“ (Johannes 20,31; Elb).

Welcher Glaube es sein muss

Wenn es nun um das geistliche Leben geht, bleibt das Prinzip vom notwendigen Glauben zwar das gleiche wie im natürlichen Leben, aber die Qualität des Glaubens muss eine andere sein. Daher gilt folgender Grundsatz: Natürliches Leben braucht den allgemeinen, den natürlichen Glauben. Geistliches Leben aber braucht geistlichen Glauben.

Wenn wir diesen Unterschied nicht strikt beachten, verwechseln wir Äpfel mit Birnen und unser Verständnis vom Evangelium wird konfus. Denn nicht selten wird von christlichen Lehrern behauptet, dass alle Menschen glauben könnten. Das trifft auf den natürlichen Glauben zu, aber nicht auf den geistlichen. Allgemeinen, menschlichen Glauben haben ohne Zweifel alle Menschen – sonst könnten sie physisch nicht leben, wie wir gesehen haben. Dieser Glaube wird jedem Menschen bereits angeboren. Das erkennen wir an jedem Baby. Es vertraut seiner Mutter uneingeschränkt. Wenn es Hunger hat, schreit es, und die Mutter legt es an ihre Brust. Ohne Umschweife vertraut das Kind sofort seiner Mutter und befürchtet nicht, dass es möglicherweise vergiftet werden könnte. Diesen Glauben hat das

Kind natürlich nicht durch rationale Überlegung, sondern es ist ein unbewusstes Urvertrauen. Hätte es dieses nicht, könnte das Kind nicht trinken und nicht leben. Auch hier trifft zu: Das Baby lebt durch den Glauben. Ein solches natürliches Vertrauen hat also jeder Mensch von den ersten Kindheitstagen an.

Aber so ist es nicht mit dem geistlichen, dem lebendigen oder dem göttlichen Glauben. Der wird nicht durch natürliche Geburt vererbt, sondern er kommt aus einer anderen Welt, genauso wie das geistliche Leben auch aus einer anderen Welt stammt.

Demzufolge ist nicht wahr, dass jeder Mensch von Natur aus die Fähigkeit besitzt, an Christus zu glauben und Ihm zu vertrauen. Die Bibel lehrt uns nicht, dass Glaube das Allgemeingut der ganzen Menschheit ist. Vielmehr sagt sie: „... *der Glaube ist nicht jedermanns Ding*“ (2. Thessalonicher 3,2). Oder noch exakter übersetzt: „*Der Glaube ist nicht aller Teil*“ (unrev. Elb). Damit ist eindeutig klar, dass nicht jeder Mensch von Natur aus den Glauben hat, durch den wir geistliches und ewiges Leben empfangen. Dieser biblische Glaube muss jedem extra von Gott gegeben werden. Darum heißt es in der Bibel: „*Denn aus Gnade seid ihr errettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es*“ (Epheser 2,8; Elb). Der Glaube ist also nicht aus uns, sondern eine Gabe der Gnade von Gott. Deshalb sagt Jesus: „*Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat*“ (Johannes 6,29; Elb). Demzufolge kann kein Mensch von sich aus mit dem Glauben beginnen, sondern Christus beginnt ihn. Darum beschreibt uns Gottes Wort Jesus als „*den Anfänger und Vollender des Glaubens*“ (Hebräer 12,2).

Dass die Bibel zwischen dem menschlichen und dem göttlichen Glauben unterscheidet, geht außerdem daraus hervor, dass sie auch vom toten Glauben spricht. Bei Jakobus lesen wir zum Beispiel: „*So ist auch der Glaube, wenn er keine Werke hat, in sich selbst tot*“ (Jakobus 2,17; Elb). Hier spricht der Apostel von dem Glauben, der lediglich aus menschlicher Quelle kommt, der aber keine Kraft zu einem veränderten Leben in sich trägt. Es handelt sich um einen

intellektuellen oder auch emotionalen Glauben. Sie kennen gewiss auch Menschen, die die Bibel vom Verstand her für richtig halten und an sie glauben. Aber man sieht nicht, dass dieser Glaube ihren Charakter verändert. Ähnlich ist es mit Menschen, die in gewissen Veranstaltungen voller Begeisterung „ja“ zu Gottes Wort sagen. Aber es sind lediglich ihre Gefühle, die in Wallung geraten, und im alltäglichen Leben sieht man hinterher nichts von ihrem Glauben. Ihr Glaubensbekenntnis geschieht nur mit den Lippen, aber nicht in der Tat. Das ist toter Glaube. Jesus hatte es häufig mit Menschen zu tun, deren Glaube nur äußerlich war. Eines Tages war Er in Jerusalem auf dem Passahfest, und wir lesen: „*Es glaubten viele an seinen Namen ... Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte*“ (Johannes 2,23-24; Elb). Er erkannte, dass ihr Glaube nur allgemeiner, menschlicher, aber nicht göttlicher Glaube war. Und darum vertraute Er ihnen nicht.

Dieser tote Glaube hat seinen Ursprung im Menschen oder im „Fleisch“, wie die Bibel es gern nennt. Aber Jesus sagt: „*Das Fleisch nützt nichts*“ (Johannes 6,63; Elb). Das ist ja auch einleuchtend. Denn der Allmächtige besteht nicht aus sterblichem Fleisch und Blut, sondern Er ist Geist. Und darum lehrt uns Christus: „*Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten*“ (Johannes 4,24; Elb). Wer Gott dienen und ehren will, kann das nicht durch sein Fleisch, nicht durch sich selbst. Er muss es durch den Geist Gottes tun. Sterbliches Fleisch ist außerstande, dem ewigen Geist zu dienen. Es ist unmöglich, Gott mit etwas zu gefallen, was aus uns sündigen Menschen kommt. Wollen wir Ihn anbeten und Ihm gefallen, dann müssen wir Ihm etwas bringen, was seinen Ursprung in Ihm selbst hat. Und so ist es klar, dass ein noch so gut gemeinter menschlicher Glaube nutzlos ist.

Der Glaube, der Gott gefällt, ist eine „*Frucht des Heiligen Geistes*“, wie die Bibel ausdrücklich sagt (Galater 5,22). Und allein dieser von Gott selbst gewirkte Glaube hat auch die Kraft, Menschen im Sinne Seiner Gebote zu verändern, sie dem Wesen Christi ähnlich zu machen und sie

schließlich zum Himmel zu bringen. Eine solche Kraft hat menschlicher Glaube nicht, darum ist er auch tot.

Wir stellen also fest, dass kein natürlicher Mensch diesen lebendigen und rettenden Glauben haben kann, auch Sie nicht. Das ist gewiss keine aufbauende Botschaft. Aber vor der Therapie ist immer eine genaue und auch ehrliche Diagnose nötig, auch wenn sie bitter ist. Das bedeutet: Um den Segen des herrlichen Evangeliums persönlich erfahren zu können, ist es zwingend erforderlich, vor sich selbst zu kapitulieren und im Bewusstsein totaler Abhängigkeit zu rufen: „Herr, hilf meinem Unglauben!“

Aber wer hat diesen lebendigen Glauben?

Wir haben eben von dem natürlichen Glauben gesprochen, den bereits ein Baby mit in die Wiege bekommen hat. Es vertraut seiner Mutter, indem es einfach trinkt. Später lässt es sich füttern und hat keine Sorge, dass die Speise vergiftet sei. Wenn ich mein Enkeltöchterchen in ihrem Kinderwagen ausfahre, dann lacht sie mich an und ist völlig unbekümmert, wohin ich auch mit ihr gehe. Sie vertraut einfach und hat kindlichen Glauben. Woher hat sie das Vertrauen? Niemand hat ihr das beigebracht und es mit ihr eingeübt. Dieser vertrauende Glaube wird von den Kindern nicht erlernt, er ist einfach da. Dieses Vertrauen wird ihnen durch Geburt mitgegeben; es ist ihnen angeboren.

Und genauso ist es mit dem biblischen Glauben. Er entsteht nicht durch Anlernen, sondern ebenfalls durch Geburt. Allerdings nicht durch die natürliche, sondern durch die geistliche Geburt oder die neue Geburt, wie die Bibel es nennt. Der Johannesbrief schärft uns ein: „*Wer glaubt, dass Jesus der Christus ist, der ist von Gott geboren*“ (1. Johannes 5,1). Wer also an Christus glaubt, der ist von neuem geboren. Es gibt keinen einzigen Menschen, der glaubt, ohne dass er wiedergeboren ist. So wie der erste Schrei eines gerade geborenen Babys der Beweis seines Lebens ist, so ist der Glaube eine der ersten Regungen des neugeborenen Lebens aus Gott. Der bekannte englische Prediger Spurgeon schrieb von dem Glauben an Jesus Christus, „**dass derselbe, wo immer er existiert, der Beweis der Wiedergeburt ist.** Es war niemals ein Körnchen solchen Glaubens in der Welt, ausgenommen in einer wiedergeborenen Seele, und wird niemals anderswo sein, solange die Welt steht.“ (C. H. Spurgeon. Haus-Postille. Oncken-Verlag: Hamburg. 1893. S. 285; Hervorhebung im Original) „Der Glaube an den lebendigen Gott und Seinen Sohn Jesus Christum ist stets das Ergebnis der Neugeburt und kann nirgends anders existieren als in Wiedergeborenen.“ (Ebd., S. 286) Soweit der große Londoner Prediger.

Die Antwort auf die Frage, wer denn diesen lebendigen Glauben hat, lautet also: Diejenigen, die von neuem geboren sind, die haben göttlichen Glauben.